Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 46 (1913)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLVI. Jahrgang **Nr. 15.** Bern, 12. April 1913

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer **Samuel Jost** in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**, Ob. Beaumontweg 2, Bern. **Mitredaktoren:** Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern. Oberlehrer **H. Schmid**, Lyss.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt** und **Inseratenwesen:** *P. A. Schmid,* Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt: Aphorismen. — Zur Methodik des Französischunterrichts. — Zur Weltsprache. — „Bereits“ im Sinne von „fast“. — Schweizerische permanente Schulausstellung in Bern. — Besoldungen der Mittellehrer. — Lehrmittelkommission für deutsche Sekundarschulen. — Patentprüfung für bernische Primarlehrer. — Zwangserziehungsanstalt Trachselwald. — Gymnasium der Stadt Bern. — Stadt Bern. — Bleienbach. — Interlaken. — Turnlehrer-Bildungskurse 1913. — Aargau. — Literarisches.

Aphorismen.

Die Pflege des Schönen gehört ebenso zur Humanität wie die Verwirklichung des Guten und die Erkenntnis des Wahren. Das Menschengeschlecht bedarf darum nicht nur der moralischen und intellektuellen, sondern auch der ästhetischen Erziehung.

Springer.

* * *

Aus den Trümmern des Vergänglichen erhob sich im Hellenenland ein Unvergängliches, siegreich in ewiger Heitre.

Und es schien zu sagen: „Erhaben bin ich über das wechselnde Los der Menschen und ihr kleinliches Elend. Ich leuchte durch die Jahrhunderte. Ich bin immer wieder da. Ich bin wie das zaubervolle Licht über den Bergen von Hellas und wie der ewige Glanz der Gewässer in seinen Golfen!“

Nach dem Guten und nach dem Schönen trachten die Völker. Menschlich und edel ist das Gute — göttlich und unsterblich aber das Schöne.

Hamerling.

* * *

In wessen Herz die Kunst sich niederliess,
Der ist vom Sturm der rauhen Welt geschieden,
Dem öffnet sich, durchwallt von süssem Frieden,
Im ew'gen Lenz ein stilles Paradies.

Jean Paul.

Zur Methodik des Französischunterrichts.

Entgegnung von *F. Heimann.*

Die meisten Kollegen, die den langen von Herrn Gasser, Sekundarlehrer in Münsingen, veröffentlichten Artikel gelesen haben, werden sich wohl gefragt haben, warum der Verfasser einen so auffallend persönlichen Ton darin anschlägt, und werden gewiss bald herausgefunden haben, wo und wann der geschickte Plan zu dieser Buchbesprechung ausgebrütet wurde. Was seine Ausführungen anlangt, so wird ihm niemand das Recht bestreiten, seine *persönliche* und *aufrichtige* Meinung über ein Lehrmittel zu äussern.

Da mein Kritiker, trotz bestem Willen, auf eine Flut sprachlicher Unkorrektheiten „nach bekanntem Muster" (Seite 182) nicht hinweisen kann, bekrittelt er einige Punkte methodischer Natur, die er gar nicht versteht. Über die Mängel, die er zum I. Teil meines Lehrmittels anführt, werde ich mich ziemlich kurz fassen. „Die Neuerung", sagt er, „hat eine wenig angenehme Folge, die durch die gänzliche Weglassung der Erzählung in den drei (?) Jahren bedingt (?) wird. . . . Drei Jahre lang nichts als Beschreibungen. . . . Das *muss* schrecklich sein." Mir scheint, Herr Gasser verwickle sich hier in einen grellen Widerspruch! Man vergleiche folgende Zeilen, die ich aus einem Brief entlehne, den mir Herr Gasser in besseren Zeiten schrieb: „Ich habe die beiden Auflagen Ihres *geschätzten* Lehrmittels nun zu wiederholten Malen durchgesehen und anerkenne *rückhaltlos* ihre Vorzüge. . . ." Dann redet er von *wohlüberlegter methodischer Anordnung des Stoffes.* Weiter äussert er sich über die Grammatik und Konjugation: „Ihr Lehrbuch beweist, dass Sie der *gleichen (!) Ansicht* huldigen. Die grammatischen Übungen, die durch alle Lektionen sich hindurchziehen, sind meiner Ansicht nach *vorzüglich.*" Vom passé défini sagt er: „Rossmann und Schmidt tun das (Einf. des p. d.) schon im ersten Jahre. *Man kann sich fragen, ob das das Richtige ist.* Wer glaubt, mit Nutzen sprachliche Stoffe erzählenden Inhalts schon im zweiten Jahre zu behandeln, *der kann es ja mit Leichtigkeit (!) auch bei Benützung Ihres Lehrbuches tun.*" Er fügt noch bei, diese Bemerkung „bedeute in keiner Weise eine Kritik meines geschätzten Buches, und *er werde sich in absehbarer Zeit meines Werkes erinnern*". Er war also für das „geschätzte Buch" sehr eingenommen und wusste damals nichts von diesem *schrecklichen* Unterricht, der durch die Weglassung des passé défini bedingt wird (Seite 167).

In der Tat erinnert er sich heute des geschätzten Buches und seiner rückhaltlos anerkannten Vorzüge sowohl in bezug auf die wohlüberlegte methodische Anordnung des Stoffes, wie auch auf die Grammatik, die Konjugation und die vorzüglichen grammatischen Übungen, aber nur um

das Werk als *schrecklich* (Seite 167) zu bezeichnen und seinen Verfasser lächerlich zu machen. Seine plötzliche Meinungsänderung kann unmöglich auf methodischen Erwägungen beruhen. Wo ist nun das wahre Gesicht? In dem rückhaltlos lobenden Briefe oder in der übelgesinnten Rezension? Wodurch wurde diese merkwürdige Wandlung bewirkt? Warum gibt er uns seine wahren Gründe nicht an?

„In letzter Zeit", schreibt er, „*scheint* sich *allgemein* eine Bewegung gegen den Bilderdienst im Sprachunterricht Geltung zu verschaffen." Will Herr Gasser von Anhängern der direkten Methode reden, so bitte ich ihn, diese kühne Behauptung mit Namen und Tatsachen zu belegen. *Scheint* und *allgemein* gelten nicht ohne weiteres als wissenschaftliche Ausdrücke!

Weil ich im ersten Buch *questions* beigefügt habe, macht Herr Gasser folgende recht boshafte und lächerliche Bemerkung: „Was uns deutschsprechende Französischlehrer unangenehm berührt, das ist das geringe Vertrauen, das der Verfasser in die Sprachkenntnisse der bernischen Lehrer setzt." Diese *questions* sind von meinen Kollegen verlangt worden, und bis jetzt ist noch kein einziger Lehrer dadurch beleidigt (!!) worden. Im Gegenteil, von verschiedenen Seiten werden die questions als sehr nützlich bezeichnet. Dass ich im zweiten Buch die questions weggelassen habe, bezeugt, dass diese einen besonderen Zweck haben. „Auf *jeden Satz* der Sachlektion ist eine der questions gemünzt; sie folgen einander *in der Reihenfolge* der Sätze der Lektion, und *ihre Beantwortung bildet die wortgetreue Wiedergabe des Inhalts.*" Das ist falsch! Das kann ja im Anfang gelten, wo die Schüler über einen unausreichenden Wortschatz verfügen; aber auch hier wäre diese Behauptung übertrieben. Man vergleiche Texte und questions Seite 76, 77, 78, 79, 80, 81, 87, 94, 95, 102, 103, 104, 105, 109, 113, 127 usw. bis zum Ende des Buches! Übrigens wird man auch Exercices finden, wo die questions gänzlich fehlen. Von den unzähligen *Devoirs* sagt er gar nichts, weil er sie vor zwei Jahren als vorzüglich bezeichnete! In den *Devoirs* hätte er ergründen können, wozu die questions dienen und wie sie zu beantworten sind, aber es passt eben nicht zu seinem Plan. Siehe z. B. Seite 78: *a)* Répondez aux questions *en employant le qui! e)* Mettez les questions au pluriel, etc. Seite 83, 90, 91 keine questions. Seite 94: Répondez aux questions *avec qui.* Seite 95: Répondez avec *qui, lequel,* etc. Seite 96: questions avec l'*imparfait.* Seite 100—101: keine questions. Seite 102—105: Texte im *présent,* questions im *imparfait,* réponses und devoirs mit *qui* und *lequel.* Seite 107—108: keine questions. Seite 109: questions mit si (wenn) und conditionnel (der Text steht im présent und ohne si). Devoirs: Répondez avec *qui* aux questions der §§ 1 et 2. Man vergleiche immer die Behauptung des Herrn Gasser: „Auf *jeden Satz . . . . in der Reihenfolge der Sätze der Lektion,* und ihre Beantwortung bildet eine *wortgetreue Wieder-*

gabe des Inhalts.“ Siehe auch Seite 112, 113, 114, 117, 118, 119 usw. usw. Herr Gasser wird nicht behaupten, dass er alles das nicht gesehen hat. Warum bleibt er nicht bei der Wahrheit?

„Wer kontrolliert zu Hause, ob sie (die Schüler) beim Studium ihrer Aufgabe die questions beantworten?“ Damit beweist Herr Gasser, dass er die Methode wenig versteht. Er nimmt alles verkehrt auf. Bei uns kontrolliert *der Lehrer in der Schule!* Was die lächerliche Bemerkung des *Beredten Franzosen* anbelangt, würde der Kritiker gut tun, das Büchlein zu studieren, dann hätte er wenigstens einmal in seinem Leben ein Buch ohne ein einziges passé défini gelesen.

Der wichtigste prinzipielle Vorwurf, den er mir ins Gesicht schleudert und bei welchem er gern lange verweilt, ist die Beschränkung (nicht die gänzliche Weglassung oder die Abschaffung, wie er bösartig bemerkt) des passé défini. Wir werden uns auch gern über diesen wichtigen Punkt verbreiten. Herr Gasser beginnt zuerst mit einer starken und gewandten Übertreibung: „Auch in Sekundarschulen mit fünfjährigem Kursus wird man entweder gar nicht oder erst in den letzten Stunden des Schulunterrichts zur Behandlung dieser Zeitform kommen. . . . . Schüler, die nach Schulaustritt ins Welschland gehen, werden von dem passé défini *keine Ahnung haben.*“ Auf der andern Seite behauptet er keck: „Wenn die Schüler (Seite 183) die lustigen Geschichten einmal entdeckt, werden sie die Lektüre derselben gleich zu Ende führen!“ Wie kann man sich so widersprechen? Werden die Schüler nach fünfjährigem Kursus und nach einem Aufenthalt im Welschland vom passé défini keine Ahnung haben, wenn sie, wie Herr Gasser behauptet, die 65 Anekdoten, *die eine Masse von passé défini enthalten,* selbständig in einem Zug verschlungen haben (Seite 183)? In meiner Praxis ist mir das noch nie vorgekommen, dass deutsche Schüler die Lektüre von 65 Anekdoten selbständig gleich zu Ende führen (!), ohne sich durch zahlreiche unbekannte Formen abschrecken zu lassen. Die Münsingener Französischklassen stehen zweifellos auf einer höhern Entwicklungsstufe. Wenn ich solche Klassen hätte!

In meinem Lehrmittel (II. Teil) habe ich dem passé défini fast ein Drittel der Lektionen eingeräumt, was Herrn Gasser nicht hindert, diese Tatsache zu verschleiern und zu entstellen. Er schreibt, „der Hauptteil des Buches endigt mit Seite 127 (die 65 Anekdoten, auf die sich die Schüler sofort stürzen, hat er nicht mitgezählt!), und das passé défini erscheint erst auf Seite 107“. Damit will er sagen, dass das Buch dieser Zeitform nur 20 Seiten zuteile, was falsch ist. Immerhin stellen diese 20 Seiten schon ein Fünftel des *Hauptteils* dar. Herr Gasser sagt auch nicht, dass er die 28 Seiten der Einleitung nicht abgerechnet hat! Von den 127 Seiten des Gasserschen Hauptteils sind 28 abzuziehen = 99 Seiten. Also sind diese 20 Seiten ein Fünftel. Interessant ist es, festzustellen, dass

Herr Gasser nach Seiten und nicht nach Schwierigkeiten rechnet! Wer mit meinem Buch arbeitet, kann sehr früh zum passé défini kommen, wenn er seinem Unterrichte den vorgeschlagenen Minimalplan zugrunde legt. In dem oben erwähnten Briefe schreibt Herr Gasser selber, man könne mit meinem Buche „mit Leichtigkeit schon im zweiten Jahre sprachliche Stoffe erzählenden Inhalts behandeln“! Wer in einer vierklassigen Schule etwa neun Monate, in einer fünfklassigen fast zwei Jahre zur Behandlung des passé défini zur Verfügung hat, wird Zeit genug haben, sich mit dieser Zeitform herumzuschlagen. Dazu sei noch bemerkt, dass mein Buch den Unterschied zwischen Beschreibung und Erzählung viel früher behandelt (Passé indéfini et imparfait). Das passé défini wird für Deutsche immer eine *völlig unbrauchbare* Zeitform bleiben. Es genügt also vollständig, wenn unsere Schüler diese absterbende rein literarische Form *bloss erkennen,* wo sie bei der Lektüre auftritt. Le passé défini, auquel notre programme consacre un temps indéfini, restera toujours pour l'Allemand le temps le moins défini qui soit! Bei einem Franzosen handelt es sich um eine Sache des Sprachgefühls. Der Deutsche muss sich nach einer ganzen Anzahl Regeln richten, die *alle recht unvollkommen* sind, was die meisten deutschsprechenden Lehrer nicht wissen. Einer ähnlichen Schwierigkeit begegnet der Franzose bei der Anwendung der deutschen Präpositionen.

„Die Schüler“, fährt mein wohlwollender Kritiker weiter, „werden nach fünf Jahren Französischunterricht und nach einem Aufenthalt im Welschland nicht imstande sein, *eine Zeitung (!), einen Brief (!), geschweige denn ein Buch (!) zu lesen, denn hier wird überall (!) das passé défini gebraucht!!!*“ Als ich diese Stelle las, war ich geradezu verblüfft und fragte mich, ob Herr Gasser mit Blindheit geschlagen sei. Es braucht wirklich ein gutes Stück Wagemut und Selbstüberhebung, um eine solche Abgeschmacktheit im ganzen Kanton zu verbreiten. Ein besseres Armutszeugnis hätte sich Herr Gasser auf diesem Gebiete kaum ausstellen können. Er schreibt also und bekommt französische Briefe im passé défini, „denn hier wird *überall* das passé défini gebraucht“. Stilprobe: Cher Emile, quand vous me *priâtes* de suivre votre conseil, vous *exigeâtes* que je *m'engageasse* à . . . et vous *voulûtes* que je le *massacrasse* et que je ne me *laissasse* pas rebuter. . . . Nous nous *décidâmes* et nous *frappâmes*..., puis nous *allâmes* . . . Münsingen, le 7 décembre 1912.

Man wird hier nicht einwenden, dass dieses Kuriosum auch imparfaits du subjonctif enthalte; denn wer im passé défini schreibt, muss an der Übereinstimmung der Zeiten festhalten. Der Briefstil, der in Münsingen gelehrt wird, soll an „Einseitigkeit und Vollkommenheit“ (Seite 168) nicht viel zu wünschen übrig lassen. Ob „der Appell an eine Instanz welscher Fachmänner hier ganz besonders notwendig wäre“ (Seite 162), wird niemand bestreiten. Möchte Herr Gasser wissen, ob die welschen Sprachlehrer mit

dieser Neuerung mehrheitlich einverstanden sind? (Seite 169) oder neigt er zur Ansicht, „dieses Französisch sei für die Deutschen gut genug (S. 169)“? Im 20. Jahrhundert schreibt man *nie* einen Brief im passé défini. Was Herr Gasser so kühn behauptet, ist eine *Ungeheuerlichkeit.* Mir scheint, dieser Missbrauch des passé défini sei nicht nur ein literarisches Kuriosum (Seite 169), sondern ein *Unikum!* Wenn Herr Gasser ein so feines Sprachgefühl besitzt, so wundert es mich nicht mehr, dass mein Stil ihn nicht befriedigen kann. Diese unsinnnige Äusserung passt sehr gut zu der folgenden: „Allen denjenigen, die sich wissenschaftlichen oder kaufmännischen Berufen zuwenden, kommen die in der Schule erworbenen Kenntnisse des literarischen passé défini wohl zustatten (Seite 167).“ Auch hier gerät Herr Gasser vom Regen in die Traufe. Er scheint nicht zu wissen, dass die Französischlehrer der Handelsschulen immer und immer wieder gegen das passé défini zu kämpfen haben. Gerade die Schüler, die sich wissenschaftlichen und kaufmännischen Berufen zuwenden, brauchen das feierliche passé défini nicht. Sie können sogar dicke Bände studieren, ohne je ein passé défini zu treffen. *Wissenschaftliche* Arbeiten (von Biographies wollen wir ja nicht reden) werden *stets* im praktischen anspruchslosen passé *in*défini geschrieben. Ich greife z. B. zu *Bettex:* La Religion et les Sciences de la Nature (B. N.). In diesem 300 Seiten starken Band suche ich vergebens nach einem einzigen passé défini. Das Werk strotzt aber von passés indéfinis. Herr Gasser, der so kühn behauptet, dass man in wissenschaftlichen Büchern überall das passé défini gebraucht, sollte uns einige Werke aus der Physik, Chemie, Mathematik, Botanik, Geographie, Jurisprudenz usw. nennen.

In den kaufmännischen Berufen wäre man recht verlegen, das passé défini gebrauchen zu müssen. Überall wird das *in*défini angewendet. Weiss Herr Gasser nicht, wie es sich in einem Geschäft, in einer Bank, in einer Verwaltung usw. damit verhält? Kann er uns auf Formulare, Kreisschreiben, Berichte, Bekanntmachungen, Briefe (!) usw. aufmerksam machen, die das passé défini enthalten? Es wäre recht interessant. Die Haare stehen einem zu Berge, wenn man solche Unwissenheit bei einem Kritiker antrifft, der sich so vordrängt.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Weltsprache.

Eine Erwiderung von Dr. *A. Schrag.*

Wir wollen kurz auseinandersetzen, wie es sich mit den „ganz unbegründeten Behauptungen“ verhält, die mir von der Esperanto-Auskunftstelle untergeschoben werden.

1. Es wird behauptet, das Ido könne den Akkusativ nicht umgehen, und in der nächsten Zeile spricht der Verfasser des gegen mich gerichteten Artikels selber von einem *fakultativen* Akkusativ im Ido; in demselben Abschnitt erfahren wir ferner, *ausnahmsweise* sei gleichbedeutend mit fakultativ. Eine solche Begriffsverwirrung wäre freilich dem Ido fremd.

2. Ich gebe zu, dass das in Zahl und Fall mit dem Hauptwort übereinstimmende Eigenschaftswort viel klarer seine logische Zugehörigkeit erkennen liesse. Das bedeutet aber eine Erschwerung der Sprache, und wir kommen schon in einer natürlichen Sprache, im Englischen und teilweise auch im Französischen (dem gesprochenen), ohne diese Zugehörigkeit aus. Aber da weiss man einen guten Ausweg: „Einfachheit braucht nicht immer ein Vorzug zu sein“ — —. Dazu setze ich den ebenso schönen Satz: Und der Zweck heiligt die Mittel.

3. Der Artikelschreiber widerspricht meiner Behauptung, im Ido gebe es keine Ausnahmen, und weist damit auf die Betonungsregel hin. Da weiss dieser Meister der deutschen Sprache plötzlich nicht, was „*Ausnahme*“ bedeutet. Die *Regel* fasst eine Reihe gleichartiger Erscheinungen zusammen; wenn also das Ido nicht bloss *eine* Betonungsregel gibt, so kann man deswegen doch nicht von „Ausnahmen“ sprechen. Zur Sache selbst folgendes: Die Akzentregel im Ido ist durch den dänischen Sprachforscher Professor Dr. O. Jespersen als die relativ internationalste nachgewiesen, vorgeschlagen und von der Ido-Akademie angenommen worden. Sie ist im gegnerischen Artikel ganz entstellt und unklar wiedergegeben. Sie soll lauten: Die Betonung liegt auf der vorletzten Silbe, bei den Infinitiven auf der Endsilbe; *i* und *u* vor Vokalen in mehrsilbigen Wurzeln bilden keine Silbe, schieben daher den Akzent zurück. Da die Wochentage, wie in den nationalen Sprachen, als zusammengesetzte Wörter betrachtet werden, sind sie auch wie mehrsilbige Wurzeln zu betonen. Das ist keine Ausnahme. Dass man au, eu, qu so ausspricht, wie man's gewohnt ist, darf kaum als ein Nachteil bezeichnet werden.

4. Merkwürdig ist es, dass ein *französischer* Schriftsteller angerufen wird, um zu bezeugen, wie trefflich die Esperanto-Übersetzung von Goethes Iphigenie sei. Mir wäre das Urteil eines *deutschen* Sprach- und Literaturästhetikers wertvoller gewesen. Die Freunde der Weltsprache täten besser, dem künstlichen Idiom nicht eine allzu ausgedehnte Rolle zuzuweisen. Sie soll Hilfssprache werden für Wissenschaft, Technik, Handel und Verkehr. Ehrgeizigere Bestrebungen machen die Weltsprache den schliesslich Massgebenden verdächtig als Fördermittel eines flachen Internationalismus.

5. Die Richtigkeit der Behauptung, dass in zahlreichen Hoch-, Mittel- und Volksschulen der verschiedenen Staaten Esperanto offiziell eingeführt sei, muss erst noch erwiesen werden.

Im übrigen verzichte ich, wie alle Idisten, auf den Ehrentitel eines Weltsprachefanatikers. Ich halte das Ido für einen gewaltigen Fortschritt gegenüber dem Esperanto, würde aber persönlich jederzeit Hand bieten zu einem Kompromiss auf dem Wege beidseitigen Entgegenkommens. Die Esperantisten sind es, die jeder sachlichen Auseinandersetzung aus dem Wege gehen. So wenigstens die Leitenden. Dass es viele Esperantisten gibt, die imgrunde ruhiger denken, darf wohl angenommen werden, und ich kann mir sehr wohl vorstellen, wie es einem solchen zu Mute ist, wenn er plötzlich zugeben soll, das von ihm Gelernte könne durch Besseres ersetzt werden. Sie fühlen gleich wie wir seinerzeit beim Wechsel der Stenographie. Sie rühmen sich der grossen Zahl ihrer Genossen. Ich will daran nichts abmarkten, muss aber bemerken, dass nicht die Massenarbeit, sondern die Qualitätsarbeit imstande ist, Kulturwerte zu schaffen.

Da ich mich an dieser Stelle an Lehrer wende, die im Weltsprachewesen noch nicht ihre Unschuld verloren haben, so möchte ich sie einladen, als selbständig denkende Menschen nicht nur Material von Zürich kommen zu lassen, sondern auch vom Ido-Verlag in Lüsslingen (Solothurn), der vom Verfasser des Weltsprache-Artikels in letzter Nummer dieses Blattes in zuvorkommender Weise bereits genannt worden ist, und sodann selber zu vergleichen. Als Vorübung zwei kurze Textproben.

Vergleichung zwischen Esperanto und Ido, wobei in Esperanto die Folgen der Veränderlichkeit des Eigenschaftswortes zutage treten:

(Aussprache in Esperanto: ŝ = sch, ĝ = dsch, ĉ = tsch, ĵ = weich sch. In Ido: ch = tsch, j = weich sch. In beiden Formen: z = weich s, s = scharf s, sonst wie im Deutschen.)

Esperanto.

Multaj kompetentaj personoj estas konvinkitaj ke kelkaj ŝanĝoj kaj plibonigoj estas dezirindaj kaj eĉ necesaj. Exemple la multaj groteskaj kaj absurdaj finiĝoj „oj, aj“ devus esti forigataj. Tiuj-ĉi kaj aliaj malbelaĵoj kaj malfacilaĵoj estas forigitaj per la reformoj faritaj en la sistemo Ido.

Ido (Reform-Esperanto).

Multa kompetenta personi esas konvinkita ke kelka chanji e plubonigi esas dezirinda e mem necesa. Exemple la multa groteska ed absurda finali „oj, aj“ devus esar abolisata. Ici e altra desbelaji e desfacilaji esas abolisita per la reformi facita en la sistemo Ido.

„Bereits“ im Sinne von „fast“.

(Korrespondenz.)

Es ist schon manches Jahr verflossen, seit Schreiber dies im Seminar auf Hofwil sass und mit seinen Klassengenossen sich der genussreichen Deutschstunden des Herrn Walther sel. erfreute. Uns allen ist in lebhafter Erinnerung geblieben, mit welcher Liebe und Begeisterung zur Sache er seine Stunden erteilte. Über vieles konnte sich der gute Herr W. ungeheuer aufregen. Am meisten wohl ereiferte er sich, wenn er auf gewisse Missbräuche in der deutschen Sprache zu reden kam, die sich langsam aber sicher einzubürgern begannen. Nichts brachte ihn darunter so in Harnisch wie der irrtümliche Gebrauch von „bereits“ im Sinne von „fast“. Ich möchte beinahe sagen, es war wie ein Gelübde, das er uns bei unserm Verlassen des Seminars abnahm, doch ja dagegen anzukämpfen. – Wir haben es damit zu wenig ernst genommen oder hätten uns dabei nach allgemeinerer Hülfe umsehen sollen. Das Wörtchen „bereits“ in seinem jetzigen Doppelsinne ist auf seiner Siegeslaufbahn unaufhaltsam weitergeschritten; stolz brüstet es sich in jeder Nummer der vielen Amtsanzeiger, aber auch im Inseraten- und Textteile mancher Zeitungen, das unscheinbare, aber richtige „fast“ in die Ecke drängend. Wer könnte sich nicht an Wendungen erinnern wie: Zu verkaufen: Ein *bereits* neues Bett, eine *bereits* neue Kommode, ein *bereits* zwei Meter hoher Lorbeerbaum usw.! Wie lange wird es gehen, und man wird das falsch angewandte „bereits“ auch in Büchern zu lesen bekommen, und so wird ein schlimmer Fehler im Sprachgebrauch schliesslich Gemeingut; denn der Mensch gewöhnt sich bekanntlich an alles. Dagegen gilt es anzukämpfen, und wo kann dies besser und wirksamer geschehen als in der Schule! Aber zu diesem Zweck ist es nötig, dass die Lehrer selber dieses schlimme „bereits“ in seiner ganzen Heimtücke erkannt haben und willens sind, ihm überall energisch auf den Leib zu rücken, im gesprochenen wie im geschriebenen Wort, im mündlichen Unterricht wie in den Aufsatzheften. Wie gefährlich es damit *bereits* (im richtigen Sinne gebraucht, bitte!) im eigenen Lager geworden ist, das möge Ihnen ein Beispiel aus jüngster Zeit zeigen: Im „Berner Schulblatt“ (Nr. 12 und 14 des jetzigen Jahrganges) können Sie unter dem Titel: „Vom VI. Internationalen Wirtschaftskurs in Antwerpen“, von dem wir, nebenbei gesagt, nichts zu hören bekommen (Ist uns für später in Aussicht gestellt. Die Red.), folgendes lesen: Nr. 12, S. 185 oben: „Düster ist die Natur, wie *bereits* den ganzen Sommer 1912.“ Der Schreiber dieser Worte wollte doch sicher sagen, „wie *fast* oder *nahezu* oder *beinahe* den ganzen Sommer 1912.“ Weiter: Nr. 14, S. 215 unten: „Was glaubten wir Rotterdam in unseren Gedanken Köln nahe! *Bereits* sechs volle Stunden sollten wir aber in dem Schnellzug auf dieser Fahrt zubringen.“ Wie steht's

nun da? Soll das heissen, dass die Fahrt Köln-Rotterdam *fast* sechs Stunden oder wirklich sechs volle Stunden dauert? Da haben Sie die heillose Unklarheit, die der Gebrauch des richtigen Wortes ohne weiteres aus der Welt schaffen würde, schlagend nachgewiesen. Und endlich gleiche Nummer, S. 217 oben: „Etwa die Hälfte der gesamten niederländischen Einfuhr zur See und *bereits* die Hälfte der Ausfuhr geht über Rotterdam“ usw. Auch da dieselbe Unklarheit; doch ist hier mit Hülfe des unmittelbar vorher Gesagten wieder deutlicher zu erkennen, dass „bereits“ im Sinne von „fast“ gebraucht ist. Wem das „Bereits“ so ungewollt (oder vielleicht sogar gewollt) aus der Feder fliesst, wo er „fast“ schreiben sollte, der wird natürlich auch nicht Anstoss daran nehmen, wenn andere sich des gleichen Fehlers schuldig machen.

Drum auf zum Kampfe gegen dieses protzenhafte, vornehm sein wollende „Bereits“ im Sinne von „fast“; es ist die höchste Zeit! Weisen wir das „Bereits“ an den Ort zurück, der ihm zukommt, und gönnen wir dem „Fast“ und seinen Synonyma „beinahe“ und „nahezu“ auch wieder den ihnen gehörenden Platz an der Sonne!

Schulnachrichten.

Schweizerische permanente Schulausstellung in Bern. Infolge des Entzugs der Portofreiheit ist die Zahl der Ausleihungen zurückgegangen. Im letzten Jahre hat deren Zahl, wenn auch grösser als im Vorjahre, die frühere Höhe nicht erreicht. Sie stieg von 21,397 auf 22,730. Die grösste Zunahme weist die Stadt Bern auf; sie stieg hier von 4703 auf 7201. Die Zahl der Besucher hat zugenommen; sie stieg von 4190 auf 4377. Noch in keinem Jahre hat die Anstalt so viele wertvolle Geschenke erhalten wie 1912. Es ergibt sich eine Vermehrung der Sammlungen durch Geschenke von 3622 und durch Ankäufe von 315 Nummern. An der Jahresversammlung wurde das Komitee bestellt aus den Herren: Direktor Kummer als Präsident, E. Lüthi als Sekretär, Wernli, Gymnasiallehrer, Hurni, Lehrer, Dr. K. Fischer, Werren, Sekundarlehrer, Moser, Lehrer in Biglen. Die permanente Schulausstellung wird sich auch an der schweizerischen Landesausstellung beteiligen, und zwar in Abteilung 43. — Die Jahresrechnung weist auf: an Einnahmen Fr. 29,809.18, an Ausgaben Franken 27,261.61; Aktiv-Saldo Fr. 2547.57.

Besoldungen der Mittellehrer. Die Bemühungen des Bernischen Mittellehrervereins um Erhöhung der Besoldungen sind von schönem Erfolg gekrönt worden. Vom August 1910 bis anfangs März 1912, also innert $1^1/_2$ Jahren, erhöhten 59 Schulanstalten ihre Lehrerbesoldungen. Das durchschnittliche Minimum stieg in dieser Zeit für die Lehrer von Fr. 3076 auf Fr. 3286, für Lehrerinnen von Fr. 2358 auf Fr. 2515; das durchschnittliche Maximum stieg für Lehrer von Fr. 3467 auf Fr. 3773, für Lehrerinnen von Fr. 2908 auf Fr. 3108. — Im Jahre 1912/1913 ist in weitern 20 Schulanstalten eine Besoldungserhöhung durchgeführt worden, so dass die Zahl der Schulen, die seit 1910 ihre Besol-

dungsreglemente im Sinne der Erhöhung revidiert haben, auf 79 gestiegen ist. In 17 Schulen, von denen 10 dem Jura und 7 dem alten Kanton angehören, sind die Besoldungen auf gleicher Höhe geblieben.

Lehrmittelkommission für deutsche Sekundarschulen. Die Direktion des Unterrichtswesens hat auf eine neue Amtsdauer von vier Jahren zu Mitgliedern dieser Kommission wiedergewählt: die Herren Prof. Dr. F. Haag, Bern, Präsident; Prof. Dr. G. Huber, Bern; Dr. R. Feller, Sekundarlehrer, Bern; Ad. Aeschbacher, Gymnasiallehrer, Biel; Dr. H. Stickelberger, Seminarlehrer, Bern; Dr. Arnold Schrag, Sekundarschul-Inspektor, Bern; Dr. Walter Krieg, Sekundarlehrer, Unterseen.

Patentprüfung für bernische Primarlehrer. Vergangene Woche haben im Oberseminar in Bern die Patentprüfungen für bernische Primarlehrer stattgefunden. Es hatten sich dazu 63 Seminaristen angemeldet, die, wie gemeldet wird, die Prüfung sämtlich mit Erfolg bestanden haben und somit patentiert werden. Von den 63 Bewerbern kamen 42 aus dem Staatsseminar, 21 aus dem Privatseminar Muristalden.

Zwangserziehungsanstalt Trachselwald. Wie das „Berner Tagblatt" vernimmt, hat der Regierungsrat an Stelle des demissionierenden Herrn Grossen zum Vorsteher der Zwangserziehungsanstalt Trachselwald gewählt Herrn Gasser, gewesenen Oberlehrer und nunmehrigen Gemeindeschreiber in Schwarzenburg.

Herr Grossen werde nach Bern übersiedeln, um hier eine Knabenerziehungsanstalt zu eröffnen, wozu er nach seinen Erfahrungen und Fähigkeiten der berufene Mann ist.

Gymnasium der Stadt Bern. Nach 39jähriger Tätigkeit am städtischen Gymnasium ist Herr Em. Lüthi als Lehrer zurückgetreten, um sich fortan ausschliesslich der Permanenten schweizerischen Schulausstellung und seinen historischen Forschungen zu widmen. Herr Lüthi, der dieser Tage seinen siebzigsten Geburtstag feierte, hat insgesamt fünfzig Jahre Schuldienst hinter sich. Sieben Jahre hat er im Kanton Freiburg und 43 im Kanton Bern gewirkt.

Stadt Bern. Der Gemeinderat schlägt die Erweiterung des Lorraineschulhauses um zwölf Klassenzimmer nach dem Projekte der städtischen Baudirektion vor. Hierfür wird ein Kredit von netto Fr. 240,000 verlangt.

Bleienbach. Wie der „Bund" vernimmt, ist in Bleienbach im Alter von 81 Jahren Herr Lehrer Hürzeler, Vater von Herrn Pfarrer Hürzeler in Biel, auf Ende des Schuljahres in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Lehrer Hürzeler ist volle 63 Jahre im Schuldienste gestanden, davon 62 Jahre in seiner Heimatgemeinde Bleienbach, der er ausser seiner lehramtlichen Tätigkeit in verschiedenen andern Gebieten, namentlich im Armenwesen, wertvolle Dienste geleistet hat.

Interlaken. Im ersten Inspektoratskreise ist dieser Tage der Anfang gemacht worden mit den angekündigten Turnkursen zur Einführung in die neue Turnschule. Montag und Dienstag, den 7. und 8. April, wurde in Interlaken ein solcher Kurs für die Unterstufe unter der Aufsicht des Herrn Schulinspektor Jossi durchgeführt. Der an die Lehrerschaft ergangenen Einladung wurde freudig Folge geleistet. Aus den Amtsbezirken Oberhasli, Interlaken und Frutigen fanden sich am Eröffnungstage beim Schulhause Interlaken nicht weniger als 56 Teilnehmer, oder eigentlich Teilnehmerinnen, ein; denn die wenigen Vertreter des

starken Geschlechts beschränkten sich, soviel wir beobachten konnten, in der Hauptsache darauf, den Damen ihre ritterlichen Dienste zur Verfügung zu stellen, indem sie beim Seil-„Gumpen“ gar sorgsam das Seil schwangen, wenn nötig per Velo aus der Turnhalle die erforderlichen Gerätschaften herbeiholten oder im „Hirschen“, wo die fröhliche Gesellschaft verköstigt wurde, den Tee bestellten. Im übrigen wurde unter der Leitung der Herren Dätwyler aus Bern und Teuscher aus Interlaken flott und schneidig gearbeitet, und es war eine Lust, all den verschiedenen Übungen und Spielen zuzusehen, die sich mit kurzen Unterbrechungen in buntem Wechsel ablösten. Wir dürfen von dem Kurse einen guten Einfluss auf den Turnbetrieb der Unterstufe erwarten.

* * *

Turnlehrer-Bildungskurse 1913. Im Auftrage des schweizerischen Militärdepartements hält der Schweizerische Turnlehrerverein im laufenden Jahre folgende Turnlehrerkurse ab: 1. In Baden vom 21. Juli bis 2. August (Knabenturnen der 2. und 3. Stufe) unter der Leitung der Herren K. Fricker in Aarau und R. Spühler in Küsnacht-Zürich. 2. In Chur vom 28. Juli bis 9. August (Knabenturnen 1. und 2. Stufe) unter der Leitung der Herren A. Frei in Basel und G. Schenk in Wil. 3. In Vevey vom 3.—23. August (Knabenturnen 1. bis 3. Stufe) unter der Leitung der Herren Ch. Bornand in Genf und G. Bubloz in La Chaux-de-Fonds. Zur Teilnahme an diesen Kursen können ausser Lehrern und Lehrerinnen auch andere Personen zugelassen werden, sofern sie sich über die nötige Vorbildung und Befähigung ausweisen. Die Grundlage für den Unterricht bildet die eidgenössische Turnschule.

Aargau. (Korr.) Der Krankenversicherungsentwurf enthält auch Bestimmungen über Kinderversicherung. Die Kinder würden monatlich 15, die Gemeinden 10 Rp. bezahlen und das Krankengeld während höchstens 360 von 540 Tagen entrichtet.

Literarisches.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Die zwei Erzählungen des trefflichen russischen Schulmannes und Schriftstellers Tschiftjakòw: „Die Waldfrau“ und „Das Bauernpferd“ (Preis 10 Rp.), die das Aprilheft der Basler guten Schriften bietet, haben etwas ungewöhnlich Reizvolles und Eigenartiges. Da offenbaren sich uns Menschen aus den einfachsten bäuerlichen Verhältnissen, die der Natur unvergleichlich viel näher stehen als die Menschen unserer Dorfgeschichten. Die Menschen der verschiedenen Stände, die Menschen und die Tiere, die Menschen und die Pflanzen bindet eine geheimnisvolle Einheit zusammen, die sich so bei uns nicht mehr findet.

J. R. Zahler, Biel: Sangeslust, Heft II.

Dass dieses bekannte Liederbüchlein diesen Frühling schon die zweite Auflage erlebt, ist der beste Beweis für die Beliebtheit, deren sich die heitern Weisen bei Lehrerschaft und Schülern erfreuen. Die Sammlung, die 15 zwei- und dreistimmige hübsche Liedchen umfasst, ist für die Oberstufe bestimmt und erscheint im Selbstverlag des Komponisten, einzeln zu 70 Rp., partienweise zu 40 Rp. Bei grössern Bezügen wird Rabatt gewährt.

Berichtigung. Im Nekrolog S. Rieben in letzter Nummer, Seite 224, hat sich ein sinnstörender Fehler eingeschlichen. In Zeile 8 soll es statt Elementar-Oberschule heisen: E. O., d. h. Erweiterte Oberschule.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern.**

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Samstag den 12. April 1913 Besichtigung der beiden neuen Turnhallen Spitalacker und Breitfeld. Sammlung nachmittags 3 Uhr bei der Turnhalle Spitalacker. Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
		a) Primarschule:				
Burglauenen	I	Gesamtschule	ca. 50	900	7	23. April
Thierachern	III	Mittelklasse	„ 60	700	4	30. „
Aeugsten (Rüschegg)	„	Oberklasse	„ 40	700—800 †	2 4 ev. 5	23. „
Busswil, Gde. Heimiswil	IV	Unterklasse	„ 40	700 †	2 5	23. „
Fritzenhaus bei Wasen	„	„	„ 45	750 †	6 5	23. „
Langenthal	VII	Elementarkl. G	„ 45	735 †	2 5	23. „
Madiswil	„	erweit. Obersch.	„ 40	1500	2 4	23. „
Dentenberg	IX	Gesamtschule	„ 30	750	2 4 ev. 5	23. „
Gals	„	Oberklasse	„ 60	800	2 4	23. „
Badhaus (Buchholterberg)	III	„	„ 45	850 †	2	25. „
Höfen bei Thun	II	Unterklasse		700	2 5	23. „

* **Anmerkungen:** 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet.

** Naturalien inbegriffen. † Dienstjahrzulagen.

Auf der **Spar- & Leihkasse Niedersimmental**

in Wimmis kann ein intelligenter, gut geschulter **Knabe** unter günstigen Bedingungen sofort als

Lehrling

eintreten. — Auskunft erteilt Herr **Notar Jost, Wimmis.**

J. Rüefli: Aufgaben zum schriftlichen Rechnen
für Mittelschulen.

Obligatorisches Lehrmittel für die deutschen Sekundarschulen und Progymnasien.

Preis des 1., 2., 3. und 4. Heftes, sechste vermehrte Auflage: **25 Cts.**
Preis des 5. Heftes, fünfte Auflage: **30 Cts.**
Preis der Resultate zu Heft 1—3, sechste vermehrte Auflage: **75 Cts.**
Preis der Resultate zu Heft 4 und 5, fünfte Auflage: **50 Cts.**

Zu beziehen bei

M. & P. Kuhn, Papeterie, Bern,

Nr. 2 Schanzenstrasse Nr. 2.

Stellvertreter

(Lehrer oder Lehrerin) **gesucht** für die Zeit vom 2. Mai bis 17. Juli. 5. Schuljahr: 42 Kinder.

Sofortige Anmeldungen an **Ammann,** Lehrer, **Aarwangen.**

Für Hotel Handeckfall gesucht:

Eine **patentierte Lehrerin,** welche einem Mädchen im zweiten Schuljahr Unterricht zu erteilen hat. Es können auch solche, die die Stelle während den Schulferien annehmen wollen, berücksichtigt werden.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an

Joh. Thœnen-Zwahlen in Meiringen.

Vereinsfahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz

Vorlagen und Kostenberechnung gratis

Jugendschriften

jeder Art beziehen Sie am vorteilhaftesten von der **Buchhandlung A. Wenger-Kocher, Lyss.**

S. Zwygart, Kramgasse 55, Bern

Handschuhe sind Vertrauenssache

Ich biete darin gediegene Auswahl sowohl in Stoff- wie in Lederhandschuhen

Strümpfe und Socken

3 Bei Barzahlung 5 %

Warner's Rust-Proof Corsets

verleihen schlanke, mod. Figur, Bequemlichkeit u. sind die Bedingung für ein gutsitzendes Kleid. Waschbar, ohne Entfernung der Einlagen. Roltfrei.

Im Verlage von

M. & P. Kuhn, Papeterie, Bern,

Nr. 2 Schanzenstrasse Nr. 2

sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Dr. Ed. Imhof: Illustr. Geographie des Kantons Bern

für Mittelschulen.

Siebente Auflage, gebunden **65 Cts.**

Dr. Ed. Imhof: Illustrierte Geographie der Schweiz

für Mittelschulen.

Achte, vollständig umgearbeitete Auflage, gebunden **Fr. 1.—.**

Sekundarschule Belp.

Stellenausschreibung.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers wird eine **Lehrstelle der sprachlich-historischen Abteilung** zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. — Fächeraustausch vorbehalten. Besoldung: Minimum Fr. 3200. Maximum nach zwölf Jahren Fr. 4000.

Anmeldungen bis 15. April 1913 beim Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Dr. **Nenski, Belp.**

VIOLINEN sowie **Saiten, Bögen, Futterale** in grösster Auswahl. Wie bekannt nur prima Ware. **Für HH. Lehrer Vorzugspreise.** Prachtkatalog kostenfrei. 3

Hug & Co., Zürich und Basel

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel. z. Blauen Kreuz

in Biel

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht.

Interlaken Hotel Hirschen

Im Zentrum gelegen. — Grosses Café-Restaurant. — Prima offenes Bier. — Grosser Gesellschaftssaal. — Den tit. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. C. Bühler-Ziegler.

Pianos und Harmoniums

Auswahl ca. 100 Instrumente, nur beste Fabrikate, empfiehlt in allen Preislagen

F. Pappe-Ennemoser, Kramgasse 54, Bern. Telephon 1533

Billigste Bezugsquelle für die tit. Lehrerschaft

Alleinvertretung der **Weltfirma Thürmer,** sowie der besten Schweizerfabriken **Burger & Jacobi** und **Rordorf & Co.**

Entzückende Tonschönheit — Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung

Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums

Druck und Expedition: **Büchler & Co.,** Bern.